Verlagspostanstalt: Dresden

Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Ausgabe E mit:

Elbtal-Abendpost

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Dresden-A., Marienstraße 26, Fernspr. 28790 / Dresden-Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4, Fernspr. 31307

Bezugspreis
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.—, einschließlich 35 Pfg. Trägerlohn; durch die Post bezogen monatlich M. 2.— ohne Zustellgebühr, einschließlich 30 Pfg. Postgebühr. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Garantie übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Streik, Krieg usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Lesegeldes. — Verlag: Clemens Landgraf Nachf., W. Stolle, Dresden, Marienstr. 26, Fernsprecher Dresden Nr. 28790 u. Freital i. Sa., Gutenbergstraße 2—4, Sammel-Nummer Freital 2885.
Telegr.-Adr.: Stolle-Verlag

Anzeigenpreis
Die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (46 mm br.) oder deren Raum kostet 16 Pfg., einschließlich „Dresdner Neue Presse" 20 Pfg.; die viermal gespaltene Reklame-Millimeterzeile (72 mm breit) oder deren Raum 30 Pfg., einschließlich „Dresdner Neue Presse" 40 Pfg. — Gemessen wird die Höhe des Satzspiegels. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Garantie übernommen. Insertionsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Rabattanspruch erlischt: bei Klage, Zahlungseinstellung oder Konkurs des Auftraggebers. Erfüllungsort für Lieferung u. Zahlung: Dresden.
Verlagsort: Dresden

Nr. 182 — Dienstag, den 7. August — 1934

Letzte Grüße der Dankbarkeit

Eindruckstiefe stille Stunden

Abschied von einem Manne, der das Schicksal eines ganzen Volkes auf seine Schultern nahm

Die Trauerfeier im Gutshause von Neudeck

Neudeck, 6. August 1934.

Gegen 8 Uhr abends rüstet man in Neudeck zur letzten Stunde der Angehörigen des verblichenen Feldmarschalls mit ihrem großen Toten, zu einer letzten Stunde des Gedenkens, zu einer Stunde des Abschieds. Vom Portkor von Neudeck bis hinauf zum Gutshaus ein enges Spalier von Reichswehrsoldaten mit Fackeln. Wenn man auf der großen Freitreppe steht, die von zwei Beutegeschützen aus der Tannenbergschlacht flankiert wird, hat man zwischen den hohen Bäumen hindurch einen wundervollen Blick in die weite ostpreußische Landschaft.

In dem verdämmernden Abend und in der Ferne sieht man auf der Straße Truppen heranmarschieren, unwirklich fast erscheinend in der Dämmerung, und es scheint so, als ob das graue Heer der toten Soldaten seinen großen Feldmarschall einholen will.

In der Halle des Gutshauses Neudeck steht auf dem Katafalk der Sarg. Die Kriegsflagge deckt ihn, darauf liegen Helm und Säbel, auf einem Tischchen davor auf einem Kissen der Marschallstab und die Kissen mit den Orden. Zwei Hauptleute und zwei Kapitänleutnants halten die Totenwache. Durch das geöffnete Fenster hinter dem Kopfende des Sarges rauschen die Bäume des Parkes von Neudeck das letzte Lied.

Nun wird es dunkel. Die Türen der Halle schließen sich, die Angehörigen kommen und nehmen Platz, die Kinder, die Enkel und Urenkel. Rechts von der Wand leuchtet aus dem goldenen Rahmen das Bild des Generalfeldmarschalls, so wie er in der Tannenbergschlacht stand; an der linken Seite ein Bild stürmender Soldaten in einer der Materialschlachten des großen Krieges; zwei Landschaften zu beiden Seiten des Sarges an der Wand: Ein Bild aus Oberbayern, das Hindenburg darstellt, so wie er lebte, und ein Bild ostpreußischer Landschaft mit knorrigen Kiefern.

Um den Sarg herum Kränze, die Kränze der Angehörigen mit den Schleifen in den blauweißen Hindenburgschen Hausfarben und der Kranz des Führers sowie der Kranz, den Staatssekretär Meißner im Namen der Beamten und Angestellten des Büros des Reichspräsidenten am Sarge niederlegte. Außer der Familie sind die Angestellten des Hauses Neudeck in der Halle erschienen. Auch der Postbeamte, der den Postverkehr für den Reichspräsidenten versah, nimmt an der Trauerfeier teil.

Feldbischof Dohrmann spricht mit gedämpfter Stimme von dem großen Toten. „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden", so beginnt er seine Trauerpredigt. Und dann spricht er von dem guten Kampf, den der Tote gekämpft hat, von seiner Gläubigkeit und von seiner Treue. Psalm 62, Vers 2 ist es, den er seiner Trauerpredigt zugrunde legt:

„Meine Seele ist still zu Gott, der mir hilft."

Dann spricht er von der stillen Stunde, die die Familie mit dem Toten verlebt, ehe sie ihn hinausgibt an das Volk, dem er gehört und dem er ein Vater des Vaterlandes war.

Er weist darauf hin, daß das Wort des Psalmes dem Verewigten besonders lieb und teuer war. Aus seiner Stille zu Gott, aus seiner Gläubigkeit habe er die Kraft gewonnen, das zu tragen, was das Schicksal an Großem und Schönem und auch an Bitterem ihm auferlegte. Das schöne und tiefe Wort „Mein" ist es, mit dem die Angehörigen den großen Toten nennen konnten. Und das verbindet sie mit ihm besonders über jenes Band hinaus, das alle Deutschen mit ihrem Hindenburg verknüpft. Feldbischof Dohrmann weist auf den Tod der treuen Lebensgefährtin Hindenburgs hin, spricht von jenen Minuten, als er in die Einsamkeit ging. Und er rühmt seine Geduld, seine wunderbare Gelassenheit und seine Hoffnung mit den Menschen. Aus seinen gefalteten Händen auf dem Totenbett haben wir alle noch einmal die Stille gefühlt, in der er uns Bild und Vorbild wahrer Frömmigkeit und Herzensgüte war. „Er dankte dort, wo er hätte gebieten können, er bat, wo er hätte fordern können."

Noch einmal dankte Feldbischof Dohrmann dem Toten für alles, was er seiner Familie, dem deutschen Volk und darüber hinaus der Welt gegeben und geschenkt habe.

Dann sprach er den Segen.

Aus dem dunklen Park tönt mehrstimmig durch das Fenster zu Häupten des Sarges fast wie unterirdische Stimmen heran der Psalm „Sei getreu bis in den Tod". Der Freystädter gemischte Chor, der schon oft vor dem Lebenden sang, bringt ihm das letzte Lied. Feldbischof Dohrmann spricht das Gebet, dann helle jugendliche Stimmen: Die Neudecker Schulkinder. „Laß' mich gehen, laß' mich gehen, daß ich Jesum möge sehen." Sie singen den letzten Choral. Weiter aus dem dunklen Park schallen dann die Hörner der Gutsförster, „Jagd vorbei" blasen sie.

Die letzte stille Stunde ist vorüber. Nun öffnen sich die Türen des Parkes von Neudeck und die Offiziere tragen den Sarg hinaus auf den Katafalk vor dem Gutshaus, wo nun ein größerer Kreis Zeuge der Stunde sein wird, da der Gutsherr von Neudeck, der Feldmarschall des großen Weltkrieges, der Präsident des Deutschen Reiches, sein Haus zum letzten Male verläßt.

Des großen Toten letzte Fahrt

„Befiehl du deine Wege"

Unter einer nächtlichen Trauerparade von erschütternder Größe vollzog sich Montag abend zwischen 21 und 22 Uhr der Auszug des toten Generalfeldmarschalls von Hindenburg aus dem Gutshaus von Neudeck nach dem Tannenbergdenkmal. Ueber Neudeck bricht langsam die Dämmerung herein. Die Bäume heben sich dunkel von dem hellen Sommernachthimmel ab. Nur der Marschtritt der zur Trauerparade anrückenden Kolonnen und kurze Kommandorufe unterbrechen die feierliche Stille.

Ein Bild von düsterer Tragik entwickelt sich, und dennoch leuchtet der Abglanz eines gewaltigen Soldatenlebens, stolz, männlich und für jeden, der diese Stunde miterleben durfte, unvergeßlich über dieser Stunde.

Schweigend stehen die grauen Kolonnen. Mait

Generalfeldmarschall von Hindenburg im Arbeitszimmer in Schloß Neudeck aufgebahrt.